

Die Legende

Am nächsten Morgen war das Wetter umgeschlagen. Die Wolken hatten sich verzogen und die Sonne schien über der Little Creek Ranch. Am späten Vormittag war es beinahe so warm wie im vergangenen Sommer.

Alexandra war so froh über diesen Wetterumschwung, dass sie sich kurzerhand dazu entschloss, auf die kleine Wildwiese hinter dem Gästehaus zu gehen und dort in der Sonne zu sitzen, bis Sam sie abholen würde.

Die kleine Wildwiese war durch die Rückwand des Gästehauses windgeschützt und es war dort immer viel wärmer als anderswo auf der Ranch. Maggie hatte Alexandra erzählt, dass die Wildblumen an dieser Stelle im Frühling deswegen immer viel eher sprossen. Und jetzt im Herbst, so stellte Alexandra befriedigt fest, blühten dort noch immer die wilden Astern und auch die roten Blumen mit den gefächerten, schlanken Blütenblättern, die Alexandra so sehr gefielen und die überall sonst längst verblüht waren.

Alexandra setzte sich zwischen den Wildblumen ins Gras und genoss die Sonne. Ihr Blick schweifte über die kleine Bergwiese, hinüber zu den Wäldern und schließlich zu den majestätischen Berggipfeln am Horizont, auf denen bereits der erste Schnee lag.

Die warmen Sonnenstrahlen ließen Alexandra schläfrig werden. Sie schaute auf die Uhr. Es war noch eine ganze Weile, bis Sam kommen würde. Alexandra beschloss, sich ins Gras zu legen und sich ein wenig auszuruhen. Sie rutschte hin und her, bis sie es bequem hatte. Dann schloss sie die Augen. Sie fühlte sich glücklich.

Es dauerte nicht lange bis Alexandra einnickte. Sie fiel in

einen so tiefen, entspannten Schlaf, wie man es nicht oft erlebt. Und sie träumte.

Im Traum sah sie sich selbst auf der Bergwiese liegen. Sie schlief. Ein Meer von Wildblumen umgab sie. Sie leuchteten in allen Farben des Regenbogens. Plötzlich hörte Alexandra das Rauschen mächtiger Schwingen, aber es war kein Vogel zu sehen. Das Rauschen kam immer näher. Unerwartet fiel eine der zarten, roten Blumen vom Himmel, die ihr so gefielen, und landete auf ihrem schlafenden Körper. Dann hörte sie eine leise Stimme, wie ein Flüstern.

Sam, hauchte die Stimme.

Alexandra erwachte abrupt aus ihrem Schlaf. Ihr war, als hätte sie unendlich lange geschlafen. Sie öffnete die Augen. Alles, was sie sah, war strahlend blauer Himmel.

Es dauerte einen Augenblick, bis sie wusste, wo sie war. Die Wiese. Der Traum. Sam.

Alexandra setzte sich mit einem Ruck auf. Dabei fiel etwas in ihren Schoß: eine der roten Blumen.

★

Dick schaute aus dem Fenster. „Sam ist da!“, verkündete er überrascht.

Maggie steckte den Kopf zur Badezimmertür hinaus.

„Ich weiß. Er kommt, um Alex abzuholen.“

„Alex?“, wiederholte Dick ungläubig. „Ich dachte, die beiden kommen nicht gut miteinander aus.“

Maggie lächelte geheimnisvoll. „Das stimmt. Aber Sam ist seit Neuestem sehr bemüht, seine Worte richtig zu wählen und sie nicht zu sehr zu hänseln, und Alex duldet ihn, seit sie sich am Jewel Lake getroffen haben. Und ich – ich habe einen mächtig guten Plan!“

Dick wusste, was das bedeutete, und schickte ein stilles Stoßgebet zum Himmel.

„Wirklich, wir haben schon genug Sorgen. Du und deine mächtig guten Pläne!“ Dann ging er hinaus, um ungestört Holz zu hacken.

★

Wenig später schlenderten Alexandra und Sam über die große Koppel, auf den angrenzenden Wald zu. Sie sprachen nicht viel, sondern genossen den schönen Tag.

Alexandra war noch immer verwirrt über den Traum von eben. Sie spürte, sie sollte mit Sam darüber sprechen, aber sie wusste nicht, wie sie es anfangen sollte. Sam händelte sie oft, und sie wollte nicht, dass er Grund hatte, sich über sie lustig zu machen. Nein, sie würde sich gedulden und auf den richtigen Moment warten müssen.

Sie erreichten die großen Kiefern und Alexandra wandte sich leise an Sam.

„Hier gibt es doch sicher wilde Tiere. Bist du darauf vorbereitet?“

Er lachte. Alexandra brachte ihn andauernd zum Lachen und das gefiel ihm.

„Sprich normal“, sagte er. „Fang bloß nicht an zu flüstern oder zu schleichen! Die Tiere merken sonst womöglich nicht, dass wir hier sind. Sprich eher lauter als normal und tritt auf die Äste, die am Boden liegen. Wir wollen keinen unerwünschten Zwischenfall provozieren!“

„Nein, wirklich nicht“, meinte Alexandra unsicher und hielt sich für alle Fälle dicht an Sam. Ein kribbeliges Gefühl überkam sie. Es war das erste Mal, dass sie so tief im Wald war.

Sie schaute hinauf zu den mächtigen Wipfeln der Kiefern, die sich sachte im Wind wiegten und leise rauschten. Die Stämme der Bäume waren riesig und streckten sich kerzengerade und schier endlos in den Himmel.

Sam erklärte ihr, dass nur die ganz alten, die First-Growth-Bäume Stämme von solchem Ausmaß hatten. Sie waren eine Seltenheit geworden, selbst hier in Kanada.

An dieser Stelle hatten sie jedoch irgendwie überlebt, und Alexandra konnte nicht anders, als einen dieser Giganten zu umarmen. Welch eine Kraft von dem Baum ausging!

Wenig später erreichten sie eine kleine Lichtung. In ihrer Mitte lag ein seichter Tümpel. Hohe Farne wuchsen an seinem Ufer und raue Felsbrocken lagen überall verstreut. Die sanfte Herbstsonne schien durch die Äste der Bäume und ließ die Lichtung in einem geheimnisvollen Glanz erstrahlen. Es war Alexandra, als läge eine Art Feenzauber über diesem Ort.

Plötzlich veränderte sich etwas. Ein besonders greller Sonnenstrahl traf die Lichtung und tauchte sie in gleißend goldenes Licht.

Genau in diesem Augenblick trat ein Reh aus dem Dickicht und kam zum Tümpel, um zu trinken.

Weder Alexandra noch Sam bewegten sich. Beide waren gefangen von dem Schauspiel, das sich ihnen bot. Es war wie Zauberei. Vollkommen, zeitlos, raumlos. Ein Augenblick wie eine Ewigkeit.

Dann knackte ein Ast, das Reh hob den Kopf, lauschte und sprang davon.

„Das war unglaublich!“, stieß Alexandra aus. „Hast du das gefühlt?“

Sam sah sie verwundert an. Er hatte dieses Gefühl, das ihm gerade eine Gänsehaut verursacht hatte, schon oft gespürt. Aber er hatte immer gedacht, dass es sich um einen Teil seines indianischen Erbes handelte. Konnte Alexandra es auch gespürt haben?

Er suchte in ihren Augen nach der Antwort.

„Ja“, sagte er schließlich leise.

Ihre Blicke trafen sich und es entstand eine unangenehme Pause.